

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 17. Sonntag den 28. Februar 1858.

Anzeigen.

Winnenden.

Magd = Gesuch.

Es wird eine Magd gesucht: von wem sagt die Red. d. Bl.

Winnenden. Eine Stube sammt Saubekammer ist zu vermieten bei Johannes Klöpfer.

Winnenden.

Zu vermieten.

Den obern Stock sammt Scheuer und Zugehör bei Ackermann

Strenger.

Nürtinger Bleiche.

Für diese rühmlichst bekannte Rasen-Bleiche empfiehlt sich zur Empfangnahme von Leinwand und Faden.

Kaufmann Schwarz.

Auf der Eisenbahn.

Vom Verfasser der neuen deutschen Zeitbilder.

Fortsetzung

„Wann hat sich das zugetragen was Sie mir eben erzählten?“

„Uebermorgen werden es drei Wochen.“

„Und wo? Zwischen N. und K., sagen Sie?“

„Auf der Eisenbahn zwischen N und K.“

„Auf welchem Zuge?“

„Auf dem Morgenzuge.“

„Und die junge Dame, wer war sie?“

„Ich suche sie.“

„Hier?“

„Hier. Sie war in N. eingestiegen. Eine frühere Spur war von ihr nicht zu ermitteln. Aber in K. war sie mit einer Lante, einer Madame Meier aus Hamburg, weiter gereiset, und von Hamburg aus erfuhr ich, daß mehrere Damen dieses Namens hierher —“

„Genug, genug. Die Gewißheit ist da; nur zu voll, nur zu unzweifelhaft. Arme, arme Dittie! — O, mein Freund, welches Unglück, welches Elend! werden Sie mir helfen können?“

„Sprechen Sie, gnädige Frau, theilen Sie mir Alles mit. Was in meinen Kräften steht — ich brauche Ihnen nicht zu versichern, daß ich es thun werde.“

Die Oberstin erzählte: „Mein Bruder, der

Kaufmann A. Meier in Hamburg, hat eine einzige Tochter Ottilie. Sie ist bald sieben- zehn Jahre alt, und ein liebes, gutes, freund- liches Kind. Sie ist schon mehr als Kind, sie ist Jungfrau, obwohl, vielleicht gerade weil sie häufig kränklich war. Sie ist noch immer leidend, und die Aerzte haben vor Kurzem meinem Bruder erklärt, sie könne nur durch die größte Ruhe und Schonung und dann durch einen längeren Aufenthalt im Süden am Leben erhalten werden; diesen Sommer sollte sie in den Bädern des südlichen Deutschlands und der Schweiz zubringen. Mein Bruder ist Witwer, ihn selbst nehmen seine weitläufigen Geschäfte unausgesetzt in Anspruch. Ich ließ mich daher bewegen, sein Kind vorläufig hier- ber zu begleiten, und um allen lästigen Fragen und Besuchen meiner vielen Berliner Bekannten auszuweichen, ließ ich mir von meinem Bruder einen Paß auf den Namen seiner verstorbenen Frau ausstellen. Ich reiste also als Madame Meier. Vor drei Wochen traten wir die Reise an. Ich fuhr mit meiner Gesellschafterin nach K. Dortbin wollte mein Bruder Ottilie zu mir bringen. Ein sehr dringendes und eiliges Geschäft hatte an diesem Plane eine Kleinig- keit geändert. Ein Handlungsbaus in Kalisch, mit welchem mein Bruder bedeutende Geschäfte machte, stellte plötzlich seine Zahlungen ein. Mein Bruder konnte ein großes Kapital nur retten, wenn er sich auf das Schnellste nach Kalisch be- gab und zugleich völlig unangemeldet und uner- wartet dort eintraf. Er errieth deshalb nicht nur heimlich von Hamburg ab, sondern suchte auch unterwegs seine Reiseurkunde möglichst heimlich zu halten. Nach K. selbst konnte er in solcher Weise nicht wohl kommen; er begleitete daher seine Toch- ter bis nach A. brachte sie dort in ein Coupé erster Classe, vertraute sie der besondern Fürsorge der Eisenbahnbeamten an und reiste mit der Ueber- zeugung, daß sie ohne Gefährde oder Beunruhigung in meine Arme kommen werde. Wie sehr hatte er sich getäuscht! Ottilie saß einsam in ihrem Coupé, ergriffen durch den Abschied vom Vater

träumend von ihrer Reise, vielleicht auch in trüben Gedanken über ihren kränklichen leidenden Zu- stand. Der Zug mochte etwa fünfzehn bis zwanzig Minuten gefahren sein. Auf einmal hört sie mit- ten im Fahren ein Geräusch an dem offenen Fenster des Coupés, sie blickte in demselben Augenblicke auf und sieht einen Mann in einem grauem Mantel mit einem großen schwarzen Bart. Der Mensch ist im Begriff, durch das Fenster in das Coupé zu steigen. Sie will schreien; der Mensch hat sich schon durch das Fenster geschwungen; erst ist an ihrer Seite. Der Schreck löst ihre Zunge. Sie ist einer Ohnmacht nahe. Da hört sie die Stimme des Menschen; er spricht in sanftem, be- ruhigendem Tone zu ihr: „Fräulein rufen Sie nicht, Sie würden mein Leben in Gefahr setzen. Es wird Ihnen von mir kein Leid geschehen, nur eine Bitte müssen Sie mir noch erfüllen. Sehen Sie sich nicht zur Wehre, ich beschwöre Sie. Sie werden sich übrigens nachher überzeugen, daß es nicht anders sein konnte.“

Ottilie konnte ihm nichts erwidern; sie lag noch immer unbeweglich vor Schreck. Er nahm ihr Taschentuch, das neben ihr lag, und nabete sich da- mit ihrem Gesichte.

„Entsetzen ergriff sie; sie sprang auf.“

„Mein Herr, was wollen Sie?“

„Ich beschwöre Sie, ich sehe Sie an, sehen Sie sich nicht zur Wehre. Ich will Ihnen die Augen verbinden.“

„Nie, nie, tödten Sie mich lieber!“

„Aber ich schwöre Ihnen, ich werde Ihnen nicht das geringste Leid zufügen.“

„Tödten Sie mich — tödten Sie mich!“

„Ihre Angst wurde tödtlich; aber nicht minder wurde auch der Fremde verwirrt, ängstlicher; er fiel vor ihr auf die Kniee.“

„Fräulein vertrauen Sie meinem Schwure; es gilt mein Leben jede Minute setzt es mehr in Gefahr.“

„Sollte sie ihm vertrauen, sollte sie es nicht? Jedensfalls war sie willenlos in seiner Gewalt. Er konnte auch ihr Rufes verbinden, unter dem Ge- räusche des Zuges hörte es kein Mensch. Sie

ließ sich die Augen verbinden, dann warf sie sich in die Ecke des Wagens mit der Resignation der Erschöpfung. Das arme kranke Kind hatte nicht viele Kräfte zuzusehen.

„In welcher Absicht hatte er ihr die Augen verbunden? Was sollte sie nicht sehen? Was durfte sie nicht sehen? Bereitete er ein Verbrechen vor? Führte er ein aus? Und welches Verbrechen war es? Gegen wen sollte es verübt werden? Gegen sie selbst? Der Fremde hatte in einem aufrichtigen, be-übigen Tone gesprochen. Sein Gesicht hatte, trotz des dichten Bart's, edle Züge gezeigt. Sein Auge hatte sie so bittend, so flehend so frei angeblickt. Aber wie wäre er ohne verbrecherische Absichten, in solcher Weise zu ihr eingedrungen? Warum verdeckte er ihr das Gesicht? Sie lag in einer namenlosen Angst und horchte nach dem leisesten Geräusche in ihrer Nähe. Sie erbebte, wenn sie etwas vernahm. Jetzt, jetzt mußte das Verbrechen kommen. Sie schauderte bei der geringsten außergewöhnlichen Bewegung. Jetzt, jetzt wurde die entsetzliche, die namenlose die nicht zu ahnende That ausgeführt.

„So verging ihr eine fürchterliche Viertelstunde Sie hatte nichts gehört, als das Geräusch des fahrenden Zuges und manchmal ein leises Nauschen. Sie hatte nichts gefühlt als die gewöhnliche Bewegung des Wagens, der nur manchmal etwas mehr auf den Seilen sich gewiegt hatte. Da fühlte sie ihre Stirne etwas leicht bewegt; das Tuch wurde von ihren Augen gezogen. Ein schlanker junger Mann in eleganter Kleidung mit einem ausdrucksvollen, tieferregten, traurigen, edlen Gesichte, entledigt des großen Bartes, stand vor ihr.

„Fräulein, sagte er, halb lachend und halb erlöbend, konnte ich, ohne jenes Tuch über ihre Augen zu decken, jene Veränderung mit mir vornehmen?“

Ernsthafter aber, indem er sich an ihre Seite setzte, fuhr er fort; Fräulein, ich bin gerettet; ich hoffe es wenigstens. Ihnen verdanke ich meine Freiheit mein Leben; — aber Sie sehen mich noch immer misstrauisch an; Sie halten mich für einen

Verbrecher. Ich muß in Ihren Augen rein dastehen. Ich habe ja auch noch eine Bitte an Sie, und Sie müssen wissen, wem sie sie gewähren. Wir haben noch Zeit, der Zug kommt erst in zwanzig Minuten auf der nächsten Station an. Erlauben Sie, daß ich Ihnen von meinen Schicksalen erzähle?“

Ottile nickte bejahend. Er erzählte ihr: „Ja ich bin ein Verbrecher. Ich theilte mich bei den Kämpfen für die Freiheit im Jahre 1849. Wir wurden besiegt. Wäre der Sieg auf unserer Seite gewesen, mein Name würde vielleicht gefeiert werden. Jetzt wurde ich als der schwerste Verbrecher verhaftet, zur Untersuchung gezogen, zum Tode verurtheilt. Freunde befreiten mich aus der Haft, retteten mich. Seitdem ist der Verbrecher zugleich ein geachteter Jüngling. Geachtet freilich nur in meinem Vaterland. Aber mein Vaterland war, ist für mich so viel. Es war für mich Alles. Ich mußte darin eine alte, kranke Mutter zurücklassen, die mir nicht folgen konnte. Sie liebte mich so sehr, ich liebte sie über Alles. O, sie nur einmal wiedersehen — das war mein einziger Wunsch. Mein einziger. — O, ich habe ihn ja erreicht!“

„Der junge Mann mußte innehalten. Er wischte eine Thräne aus seinen Augen. Nach einer Weile fuhr er fort: „Vor acht Tagen erhielt ich in meinem Nist in der französischen Schweiz die Nachricht, daß meine Mutter schwer erkrankt sei. Ich achtete keine Gefahr mehr. Ich mußte sie sehen und sollte ich mit ihr sterben? Ich flog zu ihr. Ich kam glücklich, unerkannt zu ihr hin. Aber ich kam an ihr Sterbetage; und doch noch frühe genug, um den Segen der Sterbenden zu empfangen, um ihre Freundentränen zu sehen, daß ihr einziger Wunsch erfüllt wurde, in den Armen des Sohnes zu sterben. Gestern starb sie. Ihrer Leiche habe ich nicht mehr folgen können.“

Fortsetzung folgt.

— Wenn die Quelle in dem Dorfe Wörth in Böhmen recht prophezeit, haben wir wohlfeile Zeiten in Aussicht. Sie soll die Eigenschaft haben, daß wenn sie armstark fließe, dies theure Zeiten und wenn sie trocken liege, das Gegentheil andeute. Von 1846 an soll sie viel Wasser gehabt haben, jetzt gar feins.

Heilbronner Frucht-Preise

vom 24. Februar 1853.

Waizen.	
Höchster Preis	13 fl. 26 fr.
Mittel-Preis	12 fl. 51 fr.
Nieder-Preis	12 fl. 30 fr.
Kernen.	
Höchster Preis	13 fl. 9 fr.
Mittel-Preis	12 fl. 46 fr.
Nieder-Preis	12 fl. 8 fr.

Roggen.	
Höchster Preis	— fl. — fr.
Mittel-Preis	— fl. — fr.
Nieder-Preis	— fl. — fr.
Gerste.	
Höchster Preis	9 fl. 6 fr.
Mittel-Preis	8 fl. 55 fr.
Nieder-Preis	8 fl. 36 fr.
Dinkel.	
Höchster Preis	6 fl. 40 fr.
Mittel-Preis	6 fl. — fr.
Nieder-Preis	4 fl. 48 fr.
Haber.	
Höchster Preis	7 fl. 51 fr.
Mittel-Preis	6 fl. 48 fr.
Nieder-Preis	6 fl. 40 fr.

Wineuden, Naturalien-Preise vom 24. Februar 1853.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft v. der letzten Schanne.	Neue Zufuhr.	Gesamt- Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.
	Schl.				Schl.	
Dinkel neuer		305%	305%	305%		fl. 2023 fr. 11
Haber.		58	58	58		fl. 416 fr. 31

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen,	Höchst. Durch- schnitt Preispr. Schl.		Mittel-Preis per Schl.		Neu. Durch- schnitt. Preis per Schl.		Der Preis ist gestiegen per Schl.		Der Preis ist gefallen per Schl.		Bemerkungen
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel,	6	43	6	38	6	31	—	9	—	—	Gewicht des Dinkels per Scheffel 182 176 170
Gerste, 1 Sri.	1	10	1	8	1	—	—	—	—	—	
Waizen,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	durchschnittlich 176 Pfd.
Kernen, 1 Schl.	13	20	13	—	—	—	—	—	—	—	
Haber,	7	42	6	11	—	—	—	—	—	—	Dinkel Höchst. Niedst. fl. fr. fl. fr.
Roggen, 1 Sri.	1	24	1	20	6	12	—	42	—	—	
Mischling,	1	24	1	22	1	16	—	—	—	—	6 54 6 20
Einkorn,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Erbjen,	1	52	1	36	1	20	—	—	—	—	8 24 fr. Nach der Brod-Taxation vom 15 Januar.
Linjen,	2	—	1	52	1	48	—	—	—	—	
Welschkorn,	1	16	1	12	1	8	—	—	—	—	1 Kreuzerweck 7 Loth
Akerbohnen,	1	32	1	28	1	24	—	—	—	—	
Wicken,	1	52	1	44	1	20	—	—	—	—	
Butter 1 Pfund	—	20	—	19	—	18	—	—	—	—	